Ergebnisprotokoll der Sitzung des Beirats Erinnerungskultur der

Landeshauptstadt Hannover

Ort:	Neues Rathaus, Damenzimmer
Datum:	21. Oktober 2015
Uhrzeit:	15.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Anwesend:	Dr. Ulrich Baumann, Stefanie Burmeister, Stadträtin Marlis Drevermann, Dr. Karola Fings, Dr. Karljosef Kreter, Dr. Horst Meyer, Ltd. MinRat a.D. Albrecht Pohle, Prof. Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann, Reinhard Schwitzer, Gitta Weymann
Entschuldigt:	…
Protokoll:	Julia Berlit-Jackstien

1. Begrüßung

Frau Stadträtin Marlis Drevermann begrüßt die Anwesenden und dankt für die Teilnahme.

2. Verabschiedung des Protokolls

Frau Fings fragt nach dem Ergebnis der unter Punkt 4 vorgesehenen Schritte, insbesondere mit Blick auf das Maschsee-Papier. Frau Drevermann verweist auf die noch zu besprechenden TOPs. In dem Protokoll zu der Sitzung vom 23.6.2014 war außerdem die Überarbeitung des Workshop-Protokolls aus dem Jahr 2013 angemahnt worden. Das Protokoll wurde entsprechend geändert. Eine Verabschiedung erfolgt über eine eine Doodle-Abfrage.

3./4. Rückschau auf den Prozess der Meinungsbildung 2014/2015 | Ergebnisse der Beratung im Kulturausschuss

Frau Drevermann schildert die einzelnen Stationen, die in den letzten zwei Jahren zu der Ausformung eines inhaltlichen Grobkonzepts geführt haben: der Workshop des Beirats im Juni 2013, die Exkursion von Mitgliedern des Beirats und des Kulturausschusses zu Einrichtungen in Berlin im Februar 2014 und deren Auswertung. Das Grobkonzept war die Grundlage für die Formulierung einer Informationsdrucksache, die im Oktober 2015 im Kulturausschuss des Rats der Landeshauptstadt vorgestellt wurde.

Herr Kreter erläutert die drei Bausteine des Grobkonzepts: ein gegenwartsbezogenes Modul (orientiert an der Einrichtung 7xJung), das Modul „Stille Helden“ und das Modul des topographischen Zugangs. Die Module bieten eine große Bandbreite von Vermittlungswegen und verschiedenen methodischen Zugängen.

Frau Fings lobt, dass die Stadt Hannover initiativ geworden ist und einen Entwurf für eine Konzeption erstellt hat. Sie kritisiert aber, dass der Beirat die Drucksache vor der Behandlung im Kulturausschuss nicht zur Kenntnis erhalten hat und somit nicht die Möglichkeit hatte, diese zu modifizieren oder sich zu positionieren. Das vorgetragene Konzept hätte in dieser Form nicht ihre Unterstützung gefunden und aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht die der meisten Beiratsmitglieder.

Frau Drevermann erläutert, dass eine pragmatische Lösung der Beschleunigung des Prozesses in der Politik gefunden werden musste, damit überhaupt die Möglichkeit geschaffen werden konnte, dass im Haushalt 2016 für einen Lernort Mittel in zum Zeitpunkt der Sitzung unbekannter Höhe eingestellt werden konnten und bittet um Verständnis dafür, dass im Vorfeld keine Abstimmung mit dem Beirat zustande gekommen ist.

Herr Schmiechen-Ackermann merkt an, dass viele Elemente der angedachten Module sinnvoll sind – eine reine Adaption der Modelle aus Berlin auf Hannover sei jedoch nicht sinnvoll, da in Berlin eine quantitative und qualitative andere Situation an (außerschulischen-) Bildungseinrichtungen besteht. Die Module dürfen nicht nebeneinander stehen, sondern müssen in ein inhaltliches Konzept gebracht werden.

Auch Herr Baumann bewertet einzelne Module, wie den gegenwartsbezogenen Zugang, als sehr sinnvoll, bewertet jedoch das Modul „Stille Helden“ als zu gefällig. Gerade im Abgleich mit den Themen in der Gedenkstätte Ahlem müsse ein schärferer Kontrast geschaffen werden.

Frau Fings bekräftigt die notwendige Bandbreite der Darstellung einer umfassenden Gesellschaftsgeschichte, der Notwendigkeit eines Ausstellungsbereiches und fragt nach der Perspektive für eine Verortung des Lernorts. Aus dem Ort heraus müsste eine inhaltliche Konzeption erarbeitet werden. Frau Fings fragt nach, ob der Kulturausschuss mit der Drucksache im Oktober auch das Maschsee-Papier erhalten habe; anhand der vorliegenden Unterlagen ist nur das veraltete Eckpunktepapier aus dem Jahr 2012 zu erkennen.

Herr Meyer merkt an, dass nur zusammen mit den politischen Gremien ein Lernort auch realisiert werden kann und appelliert für einen gewissen Pragmatismus. Ein Austausch zwischen den Mitgliedern des Beirats und des Kulturausschusses hätte früher ermöglicht werden müssen.

Herr Schmiechen-Ackermann bemerkt hierzu, dass die Rolle des Beirats außerhalb des politischen Prozesses in der Rolle als externe und unabhängige Berater zu finden ist und befürchtet, dass die Module zu eng formuliert sind und sich somit selbst begrenzen. Herr Schmiechen-Ackermann stimmt Herrn Meyer dennoch zu, dass der Beirat in Kontakt mit den Politikern aus der Kulturpolitik kommen sollte. Er schlägt vor, den Begriff des „Moduls“ zukünftig durch das Wort „Perspektive“ zu ersetzen.

Frau Drevermann verweist auf die gemeinsame Exkursion nach Berlin, wo die Möglichkeit eines Austausches bestand, zudem erfordert das inhaltliche Konzept nicht nur einen Abgleich zur Gedenkstätte Ahlem, sondern auch zu den weiteren hannoverschen Einrichtungen, wie dem Historischen Museum. Die Situation hat sich nun verändert und

2016 stehen erstmalig Haushaltsmittel zur Verfügung; die Umsetzungsphase kann daher nun beginnen.

Herr Kreter merkt an, dass die Benennung der Module in der Drucksache als Etiketten für die Umsetzung im politischen Prozess zu verstehen sind und erst die detaillierten Fragestellungen auch die inhaltliche Bandbreite und Perspektiven bestimmen, es somit also nicht um eine reine Adaption von Berliner Modellen in Hannover geht, sondern die Möglichkeiten von sehr inhaltsreichen Darstellungen gegeben sind. Bei dem Modul „Stille Helden“ ist noch historische Grundlagenarbeit zu leisten, die Darstellung ist jedoch nicht gefällig, sondern vielschichtig und erlaubt ebenfalls die Darstellung von Gesellschafts- und Tätergeschichte.

Frau Burmeister betont, dass die lange Pause zwischen dem heutigen und dem letzten Beiratstermin sehr unglücklich ist. Dennoch bewertet sie es als sehr positiv, dass in der – durch die Flüchtlingsproblematik sehr angespannten finanziellen Lage – für den Lernort Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt wurden. Das System mit 3 Modulen grenzt sich deutlich von der Struktur und den Inhalten der Gedenkstätte in Ahlem ab, erscheint also aus ihrer Sicht sinnvoll und möglich.

5. Nächste Schritte in Politik und Verwaltung

Frau Drevermann resümiert, dass durch die Bewilligung der Haushaltsmittel nun die konkrete Umsetzungsphase beginnen muss. Hierzu verständigen sich der Beirat und die Verwaltung auf folgende Maßnahmen:

1. **Neues Eckpunktepapier**
   Auf der Basis der bisherigen Eckpunktepapiere (Papier der Städtischen Erinnerungskultur vom 19.06.2014, Konzept zum Lernort am Maschsee vom Beirat, Informationsdrucksache Kulturausschuss 10/2015) soll ein neues Eckpunktepapier erstellt werden, dass die verschiedenen Leitgedanken in der durch den Kulturausschuss positiv bewerteten modularen Struktur neu zusammenfasst. Frau Fings macht einen Vorschlag für die Struktur des Papiers – im Umlaufverfahren per E-Mail werden die Inhalte von Herrn Schmiechen-Ackermann, Herrn Kreter und Frau Fings eingesetzt. Das Papier soll ca. 10 Seiten umfassen und im Dezember 2015 vorliegen.
2. **Konkretisierung der Ortswahl:**
   Erst aus dem direkten Ort kann das endgültige Feinkonzept entwickelt werden, verwaltungsintern muss allerdings ein Konzept vorliegen, als Grundlage für die Anerkennung der benötigten Flächen. Daher muss die Planung trotz Fehlen eines konkreten Raums weiter konzeptionell konkretisiert werden.
   Frau Drevermann stellt die Idee vor, den Lernort in den Räumlichkeiten des Polizeipräsidiums unterzubringen, allerdings müssten hier zunächst umfassende Sanierungsarbeiten durchgeführt werden. Dieser Ort wird von den Beiratsmitgliedern als passend bewertet. Die Verwaltung wird weiterhin mit dem Polizeipräsidenten zu einer möglichen Nutzung in Kontakt bleiben und eine Machbarkeitsstudie hierzu in Auftrag geben. Der Beirat wird diese Standortidee als vertraulich behandeln.

Da dies jedoch nicht die einzige Option sein kann, wird die Verwaltung auch weiter geeignete Örtlichkeiten suchen und prüfen. Die Raumfrage soll im 1. Quartal 2016 geklärt sein.

3. **Beratungen / Treffen / Tagung**
   Der Beirat sieht die Notwendigkeit eines fachlichen Austauschs über die angestrebten Inhalte und Methoden. Diese Beratungen sollen in einem mehrstufigen System stattfinden.
   a. Interner Abgleich des Beirats und der Verwaltung in einem Intensiv-Workshop zu den Eckpunkten des Konzepts. Für die inhaltliche und organisatorische Planung bildet sich eine Arbeitsgruppe, der Frau Fings, Herr Schmiechen-Ackermann, Herr Meyer, Herr Pohle und für die Verwaltung Herr Kreter angehören.
   b. Durchführung eines Symposiums mit externen Fachleuten und Politikern aus dem Kulturausschuss zur Verdichtung des Konzepts.
4. **Wissenschaftliche Expertise**
   Zur Bestandsaufnahme der bisher veröffentlichten Literatur, den aktuellen Forschungsschwerpunkten und den sich hieraus ergebenen Desideraten soll eine wissenschaftliche Expertise / Bestandsaufnahme erstellt werden. Diese wird durch die Städtische Erinnerungskultur bearbeitet bzw. in Auftrag gegeben und zum Abschluss des 1. Quartals 2016 vorliegen.
5. **Information des Kulturausschuss**
   Um eine Berücksichtigung von Haushaltsmitteln auch für 2017 zu erhalten, sollte der Kulturausschuss vor der Sommerpause 2016 über die Ergebnisse der Planungen informiert werden. Ggf. könnte es sinnvoll sein, wenn der Beirat seine Ergebnisse in einem Gespräch Oberbürgermeister Schostok vorstellt.

6. Verschiedenes

Frau Drevermann dankt allen Beiratsmitgliedern für ihre engagierte Teilnahme und bittet sie, auch in der neuen Verwaltungsstruktur mit dem neuen Dezernenten weiterhin im Beirat aktiv zu sein. Das weitere Engagement wird von den Beiratsmitgliedern bekräftigt.

Der Termin für das nächste Treffen wird auf Februar 2016 avisiert. Spätestens in diesem Zusammenhang wird auch ein Austausch mit dem neuen Kulturdezernenten Harald Härke möglich sein.